



**Anton Hantl oder
Joseph Kornhäusel?
Die Baumeister Badens
zur Biedermeierzeit**



Abb. 1



Abb. 2

Im Juni 1934 erhielt der Badener Bürgermeister Kollmann einen interessanten Brief von Gräfin Wilhelmine Auersperg aus Schloß Ernegg (Bezirk Scheibbs). Sie stellte sich darin als Enkelin von Johann Hanny, Inhaber des Hotels Goldener Löwe und Bürgermeister von Weikersdorf (ehemals selbständiger Ortsteil von Baden) vor. Von ihm habe sie ein Ölporträt geerbt, welches angeblich Kornhäusel, den Erbauer des Sauerhofes, darstelle und mit „H. Steegmeyer pinx. 1837“ signiert sei. Da sie durch einen Radiovortrag aufmerksam gemacht worden war, daß von Kornhäusel kein Bild existierte, meinte sie, daß von seiten der Stadtgemeinde Baden Interesse für ihr Ölbild bestehen könnte, obwohl es durch einen Riß beschädigt war.

Trotz gewisser Bedenken, ob der Dargestellte wirklich Kornhäusel sei, überwog in Baden die Ansicht, der Familientradition zu vertrauen. Kollmann ersuchte die Gräfin um Widmung des Bildes an die Stadtgemeinde und wohlverpackt kam es in Baden an. Abb. 1 zeigt den Zustand des Porträts zu diesem Zeitpunkt. Nun wurde Staatsarchivar Dr. Fritz von Reinöhl gebeten, an Hand eines Fotos (Abb. 3) die Auszeichnungen des Dargestellten zu

Hildegard Hnatek

Anton Hantl oder Joseph Kornhäusel?

Die Baumeister Badens zur Biedermeierzeit

Baden 1998

Vorwort

Kaum ein Bild der Städtischen Sammlungen hat der Stadtgemeinde Baden und den Archivaren und Kustoden des Rollett-Museums so viele Probleme gebracht wie das soeben zum dritten Mal restaurierte Porträt mit der Inventarnummer KSP 18. Da die beiden Meister Anton Hantl und Joseph Kornhäusel die fraglichen Personen waren, wurde versucht, deren Biographien zu vervollständigen. Über Joseph Kornhäusel gibt es bereits umfassende und immer wieder veröffentlichte Beiträge, daher wurde in diesem Fall von einer ausführlicheren Biographie Abstand genommen.^a

Ich möchte mich ganz herzlich bei Dr. Rudolf Maurer für seine großzügige Unterstützung und Herausgabe dieser Broschüre bedanken. Weiters bei Christoph Wieser für alle technischen Hilfen, bei Herrn Ing. Walter Perko-Greifsbühl für die Vermittlung wesentlicher Informationen, bei Herrn Dr. Otmar Rychlik, Bad Vöslau, für die freundliche Überlassung einer Kopie jenes anonymen Manuskripts, das er im Stadtarchiv Bad Vöslau aufgefunden hat und das bisher völlig unbekannte Details aus dem Leben Joseph Kornhäusels enthält, bei Frau Waltraud de Martin für Gedankenaustausch und Überlassung von Fotos, und zuguterletzt „but not least“ bei meiner lieben Kollegin Eva Reutt für ihre schönen Zeichnungen.

Baden, im März 1998

Hildegard Hnatek

^a Hier soll auch an die Ausstellung und den hervorragenden Katalog erinnert werden: Johann Kräftner: Im Schatten der Weilburg. Baden im Biedermeier. Eine Ausstellung im Frauenbad 1988.

Zunächst Briefe

1.

Herrn Bürgermeister Josef Kollmann
Minister a.D. in Baden bei Wien, Pfarrgasse
aus Steinakirchen am Forst

Schloß Ernegg 7. / 6. 1934

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Durch einen Vortrag gestern um 18.50 im Radio von L. Chmieszsky über Joseph Kornhäusel wurde ich aufmerksam gemacht, daß von Kornhäusel kein Bild existiert. Nun ist aus dem Besitz meines Grossvaters Johann Hanny, der als Besitzer des Hotel gold. Löwen auch Bürgermeister von Weikersdorf war, ein Bild in meinem Besitz (Oelportrait), welches Kornhäusel, den Erbauer vom Sauerhof in Baden, darstellen soll. So wurde mir zu Hause immer gesagt. Das Portrait wurde leider letiert, durch einen Riss, doch könnte das wohl kunstgerecht repariert werden. Ferner erzählte man mir, daß dieser Erbauer vom Sauerhof, trotz der wertvollen Ringe, die er am Porträt trägt und der zwei Medaillen an der Brust, in Einsamkeit starb und vor Ungeziefer fast aufgeessen wurde.

Es dürfte vielleicht für dieses Portrait Interesse herrschen, da man Kornhäusel ein Ehrenggrab, späterhin [sein] Monument errichten will. Es ließe sich vielleicht auch durch die Medaillen sicherstellen, daß das Portrait Kornhäusel darstellt u. vielleicht ließe sich auch erfahren, ob tatsächlich Kornhäusel in so elendem Zustand war.

Wenn Herr Bürgermeister sich dafür interessieren od. in Wien Interesse herrscht dafür, bitte ich mir mitzuteilen an wen ich mich zu wenden hätte. Mit besten Grüßen, auch an ihre werte Frau Gemahlin verbleibe ich ergebenst

Wilhelmine Auersperg.

2.

Hochgeboren
Frau Wilhelmine Gräfin Auersperg
Schloß Ernegg.

Baden, am 13. Juni 1934.

Hochverehrte Frau Gräfin!

Vor allem meinen ergebensten und besten Dank für Ihre Mitteilung. Ein Bild Kornhäusels, des berühmten Architekten aus Badens klassischer Blütezeit, fehlt in unseren musealen Sammlungen. Es wäre uns schon deshalb erwünscht, da wir das heutige, so anmutige Stadtbild unserer Stadt hauptsächlich diesem Baukünstler verdanken.

Wenn Sie daher, hochverehrte Frau Gräfin, sich entschliessen könnten, dieses Gemälde (auch wenn es beschädigt sein sollte), unseren Sammlungen zu widmen, so wären wir außerordentlich dankbar.

Eine genaue Prüfung des Bildes wird wohl Anhaltspunkte dafür ergeben, ob das Portrait tatsächlich Kornhäusel darstellt. Daß das Bild in Ihrer Familie vererbt wurde, spricht natürlich auch für die Echtheit. Bitte Ihre Entschlüsse gelegentlich mitzuteilen Ihrem im Voraus dankenden
Bürgermeister der Stadt Baden.

3.

Schloß Ernegg, 16./6. 34

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Auf Ihre werte Antwort teile ich folgendes mit. Das Portrait ist signiert, von H. Steegmeyer anno 1837.

Auf der einen Medaille steht Franc. Aust. imp. hunc, ist auf roten band quer Gold und Silberkranz in welchem ein Kopf, darüber die Kaiserkrone, die 2. Medaille auf schwarz gelben band mit Kopf, Inschrift für mich nicht recht leserlich. Im Hintergrund eine Säule und grüner Vorhang, die Hand ruht auf einen Plan, die andere hält

ein Buch. Die rechte Hand hat am Zeigefinger einen Brillantring, die linke am kleinen Finger einen Siegelring.

Wenn aus diesen Daten ersichtlich wird, daß das Bild Kornhäusel darstellt, bin ich geneigt das Bild für das Museum in Baden zu widmen. Da es aber schadhaft ist, wäre es angezeigt, das Bild einmal selbst mitzunehmen, od. holen zu lassen. Bitte vorerst sich zu erkundigen, da es natürlich sonst eines eventuellen Transportes hin und zurück nicht bedarf u. überflüssig wäre, denn die Kosten des Transportes würde ich nicht übernehmen. Eventuell könnte man eine fotogr. Aufnahme machen lassen von dem Bild? Wenn Sie wünschen, würde ich mich erkundigen wie viel das kosten würde.

Mit besten Grüßen u. vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich ergebenst

Wilhelmine Auersperg.

4.

Hochgeboren
Frau Gräfin Wilhelmine Auersperg
Schloß Ernegg

11. Juli 1934

Verehrte Frau Gräfin!

Im Auftrag des Herrn Bürgermeisters und nach Rücksprache mit unserem Stadtarchivar Herrn Dr. Josef Kraupp, der seinen ehemaligen Schüler, Ihren Herrn Sohn, bestens grüßen läßt, gestatte ich mir Folgendes in Angelegenheit des Kornhäusel-Bildes mitzuteilen: Ueber Kornhäusel und sein Leben ist auch in den genauesten Werken nichts bekannt. In den Biografien über denselben ist kein Bild zu finden. Dr. Kraupp hat sich vergeblich bemüht, ein Portrait Kornhäusels oder einen Hinweis darüber auszuforschen.

Nun wäre es für die Stadt Baden, deren Stadtbild durch diesen Baukünstler bis in die Gegenwart seine Note erhalten hat, von grossem Wert, ein solches Portrait für die städtischen Sammlungen zu erhalten. Die von Ihnen gemachten Angaben sind natürlich nicht geeignet, das Bild zu identifizieren. Dagegen sprechen aber die Traditionen in Ihrer Familie und der Zusammenhang mit Ihrem

Herrn Großvater, dem ehemaligen Weikersdorfer Bürgermeister, sehr dafür, daß das Bild tatsächlich das Kornhäusels ist.

Um nun in den Besitz des Bildes zu gelangen, gestatte ich mir namens des Herrn Bürgermeisters vorzuschlagen, das Gemälde in einer flachen Holzkiste, entsprechend mit Holzwohle verpackt, an die Adresse „Stadtvorstand Baden, Rathaus“ senden zu wollen. Die Verpackungs- und Versandkosten müßten natürlich zu Lasten der Stadt gehen.

Ich bin beauftragt, Ihnen, verehrte Frau Gräfin, im Voraus für Ihre Liebenswürdigkeit bestens zu danken und zeichne ergebenst

Amtsvorstand.

5.

Hochgeboren
Frau Gräfin Wilhelmine Auersperg
Schloß Ernegg

Verehrte Frau Gräfin!

Das Bild ist bestens verpackt und in Ordnung angekommen. Die Schäden werden durch einen Fachmann leicht restauriert werden können. Außer den bereits mitgeteilten persönlichen Beziehungen Ihrer Familie deutet ein Stadtplan, der auf dem Bild ersichtlich ist, auf die Persönlichkeit Kornhäusels hin. Wir werden jetzt die beiden Medaillen photographieren lassen und im Bundeskanzleramte unter den sicher vorhandenen Akten nachsehen, ob nicht an Hand der Verleihungsdekrete die Persönlichkeit dieses Mannes einwandfrei festgestellt werden kann.

Ich brauche wohl nicht zu versichern, verehrte Frau Gräfin, welchen Dienst Sie der Stadtgemeinde mit dieser Widmung erwiesen haben, falls sich unsere Vermutung als richtig erweisen wird. Jedenfalls danke ich im Voraus bestens für Ihre Liebenswürdigkeit und für die Mühe, die Sie sich machten.

Genehmigen Frau Gräfin die Versicherung aufrichtiger Verehrung und Wertschätzung. Ergebenst
Bürgermeister der Stadt Baden.

Fotos werden angefertigt, Nachforschungen unternommen (Abb. 1 und 3).

6.

An Bürgermeister Kollmann.

Haus-, Hof- und Staats-Archiv
Wien I., Minoritenplatz 1

Wien, am 29. November 1934.

Lieber Freund!

Lange hat es gedauert, bis ich in die Lage kam, Dir eine leider recht unbefriedigende Antwort in der Frage des angeblichen Kornhäuselbildes geben zu können. Es war nämlich zuerst recht schwierig festzustellen, welche Auszeichnungen der Dargestellte trägt und dann wieder zu erheben, welche Behörde die Verleihungen dieser Auszeichnungen durchführte. Die Auszeichnungen sind nach Mitteilung des Münz- und Medaillenkabinetts die kleine goldene und die grosse silberne Zivilehrenmedaille, deren Verleihung durch den Monarchen selbst erfolgte. Er bediente sich hiebei der Kanzlei des Oberstkämmereramtes. In den Indizes dieser Kanzlei sind die Namen der Ausgezeichneten festgehalten; jener Kornhäusels erscheint in den Jahren 1815 - 1838 nicht.

Da die Möglichkeit eines Versehens bei der Indizierung ja nie ausgeschlossen ist, zog ich auch den Index des Archivs des Franz Josephsordens zu Rate. Jene Zivilehrenmedaille war nämlich der Vorläufer der Verdienstkreuze und es wäre denkbar gewesen, daß sich im Archiv des Franz Josephs-Ordens, dessen Kanzlei die Geschäfte des Verdienstkreuzes führte, ein Hinweis über die Rückstellung der Auszeichnungen nach Kornhäusels Tod fände. Das ist leider nicht der Fall. Ich pflog weiters noch Erhebungen im Archiv des Bundesministeriums für Unterricht und in jenem der Akademie der bildenden Künste, sie waren gleichfalls erfolglos. Die mir übergebenen Lichtbilder schliesse ich bei.

Meinen Brief über die leidige Bahnfrage hast Du hoffentlich erhalten; eine Mitteilung über den Stand dieser Angelegenheit wäre mir sehr erwünscht.

Mit herzlichsten Grüßen bin ich Dein ergebenster

Fritz Reinöhl.

7.

Hochwohlgeboren
Frau Gräfin Wilhelmine Auersperg
Schloß Ernegg

7. Dezember 1934.

Verehrte Frau Gräfin!

Die Versuche, das Portrait Kornhäusels authentisch zu identifizieren, blieben bisher leider erfolglos. Immerhin mögen die bisherigen Nachforschungen Sie interessieren, und ich berichte daher im Auftrag des Herrn Bürgermeisters hierüber:

Es folgt der genaue Bericht über die Nachforschungen.

Unser Stadtarchivar Dr. Josef Kraupp durchstöberte bisher erfolglos alle auf Kornhäusel bezughabenden Archiv-Dokumente. Es sind dies herzlich wenige. Dürftige indirekte Angaben, weiter nichts. Ein Portrait desselben ist nirgends zu entdecken. Es besteht auch über ihn keine Biographie, was bei diesem bedeutenden Baukünstler gewiß sehr naheliegend wäre.

Wir begnügen uns daher vorläufig mit den von Ihnen, verehrte Gräfin, gegebenen Daten, die es mehr als wahrscheinlich erscheinen lassen, daß dieses Bild das Portrait K. ist.

Allerdings, authentisch ist das nicht. Vielleicht hilft der Zufall.

Wir danken nochmals für alle Ihre Liebenswürdigkeit und es zeichnet ergebenst

Amtsvorstand.

Wohlgeboren

*Herrn Staatsarchivar Dr. Fritz v. Reinöhl
Baden*

Sehr geehrter Herr Doktor!

Zur Identifizierung des Kornhäusel-Bildes führten Sie, sehr geehrter Herr Doktor, ausführliche Nachforschungen durch. Wenn der Erfolg auch versagt blieb, ist Ihnen die Stadtgemeinde doch zu Dank für Ihre Mühewaltung verpflichtet, den Sie auf diesem Wege entgegennehmen wollen.

Es zeichnet mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Baden, am 5. Jänner 1935.

Bürgermeister der Stadt Baden.

Dieser Briefwechsel befindet sich im Stadtarchiv Baden.¹ Auf dem Umschlag des Faszikels steht: Kornhäusel-Bild. Das Bild wurde im Jänner 1935 durch Professor Robert Leitner restauriert.

Restaurierungen

Prof. Leitner war akad. Maler, Mitglied des Verbandes der bildenden Künstler in Baden sowie Lehrer am Gymnasium Biondegasse. Einige seiner Werke befinden sich im Rollett-Museum. Nachdem er das Bild restauriert hatte, wurden neuerlich Fotos angefertigt (Abb. 2).

In der Nr. 2 der Wiener Geschichtsblätter 1961, hrsg. vom Verein für Geschichte der Stadt Wien², teilt Paul Sekora in einem Beitrag „Josef Kornhäusel-Bildnis“ (mit Abb. Foto K. Hörwarthner) u.a. mit, Prof. Kraupp, der damalige Archivar und Kustos, habe ihm erzählt: *Das Porträt wurde 1934 von Gräfin Auersperg, Urenkelin des Weikersdorfer Bürgermeisters Hanny, in dessen Haus Kornhäusel viel verkehrte, gespendet. Hier wurde Stille Post gespielt. Gräfin Auersperg war die Enkelin von Johann Hanny und hat in ihren Briefen nichts über Besuche Kornhäusels ausgesagt. Sekora weiter: Eine neuerliche Restaurierung wäre allerdings nötig, um Schäden, die während der Besatzungszeit entstanden, auszugleichen! Im Exemplar des Badener Stadtarchivs steht unter diesem Satz ein handschriftlicher Vermerk: Kein Kornhäuselbild, Irrtum. Frühwald. Bild im Depot des Rollett-Museums. Baden 1984.^b*

Zwischen 1961 und 1984 muß das Bild zum zweiten Mal restauriert bzw. gründlich übermalt worden sein. Es werden wieder Fotos angefertigt, u.a. von Waltraud de Martin (Abb. 4).

Nach Durchsicht der Fotodokumentation beschließt Dr. Maurer im Frühjahr 1997, das Bild noch einmal restaurieren zu lassen, diesmal durch die akad. Restauratorin Frau Mag. Ingrid Kobierski-Prus. Am 25. März schreibt sie: *Ich habe vor mir (außer dem ruinösen Original) aus dem Archiv der Stadtgemeinde Baden zwei Photos, welche die vorangegangenen Zustände dokumentieren. Vom jetzigen Zustand habe ich 1 Streiflichtaufnahme, 1 Infrarotaufnahme und 1 Roentgen.*

1. Photo zeigt die noch relativ gut erhaltene Malerei ... schon abgeblätterte Stellen (typische Biedermeierschäden).

^b Prof. Frühwald leitete Museum und Archiv von 1969 bis 1991.

2. Photo zeigt die fortgeschrittenen Abblätterungen. Im rechten Bildteil sind die Grundierung und Malerei vollkommen in Verlust geraten.

3. Jetziger Zustand: Bild ist auf zwei Leinwänden geklebt. An der rechten Seite fehlt sogar die originale Leinwand. An dieser Seite hat das Bild keinen Körper und aus diesem Grund hat man es auf eine Homogenplatte teilweise mit Kleber fixiert und an den Rändern mit Klammern befestigt, es wurde vollkommen dem Original entfremdend übermalt.

Zustand: *K a t a s t r o p h a l* - dieses Bild ist der beste Beweis, wie man ein Gemälde durch unfachmännische Behandlungen eine Ruine werden lässt.

Glücklicherweise entdeckte Mag. Kobierski die alte Beschriftung: *H. Steegmeyer pinxit anno 1837.*

Der Maler

In den einschlägigen Lexika des Stadtarchivs finden sich nur wenige Nachrichten über H. Steegmeyer. Tätig in Wien, 1797 und 1798 Preise der Akademie, *er blühte um 1818*³, malte 1819 zwei Bilder für die alte Pfarrkirche zum Hl. Nepomuk in der Jägerzeile - „Ecce Homo“ und „Mater dolorosa“. Einige Gemälde tauchten auf Kunstauktionen auf: „Frau in blauem Kleid“ (1841), „Alt-Wiener Kellerszene“ (1849), „Ein Hoch dem Kaiser“ (Jahreszahl unbekannt). In einem Aufsatz, der hier im Archiv bis dato unbekannt war und von dem noch die Rede sein wird, liest man u.a. über den Künstler: *Er lebte von 1780 bis 1854 (gestorben 7.10. Wien Wieden 377 an Brechdurchfall = Ruhr).*

Die Medaillen

Unser chrenamlicher Mitarbeiter und Münz- und Medaillenfachmann Ing. Walter Perko-Greifenbühl wurde ersucht (aufgrund seiner persönlichen Kontakte zur Direktion des Münzkabinetts/Kunsthist. Museum) nachzufragen, ob die dargestellten Auszeichnungen nicht etwa doch an Kornhäusel verliehen worden sein könnten - darüber müßte es doch Aufzeichnungen geben.

Die Antwort der Direktion: es waren keinerlei Hinweise auf Kornhäusel zu finden. Gleichzeitig übermittelte Herr Perko die Ablichtung eines Aufsatzes¹. Der Autor hatte nach Paul Sekora Gelegenheit, sich erneut im Rollett-Museum umzusehen. Dabei entdeckte er durch einen Hinweis Hermann Rolletts⁵ ein *miniaturartig ausgeführtes kleineres Ölgemälde* von Carl Schustler^c, das den Badener Baumeister Anton Hantl darstellt. Am Rockaufschlag die beiden Ehrenmedaillen, ident! Schöny kommt zum Schluß^d: das angebliche Kornhäusel-Porträt ist ein Porträt Anton Hantls. Anton Hantl war im Jahr 1837 68 Jahre alt. Die Direktion des Münzkabinetts (HR Dr. Karl Schulz) teilt am 25.2.98 u.a. mit: *Für mich scheint Anton Hantl als Dargestellter auf dem Bild sicher zu sein.*

Anton Hantl berichtet in seiner Selbst-Biographie, daß er 1797 die silberne Ehrenmedaille und am 24. September 1821 die goldene Zivil-Verdienstmedaille erhalten habe. Es besteht kaum ein Zweifel, daß Hantl der Dargestellte ist. Allerdings ist das kleine Ölgemälde von Carl Schustler seit 1961 „abhanden gekommen“, somit gibt es derzeit keine Vergleichsmöglichkeit. Auch ein weiteres Porträt Hantls, das der Badener Baumeister Franz Fasching sen. 1926 dem Kaiser Franz-Josef-Museum spendete, ist leider nicht auffindbar.

^c Schustler war in der 30er Jahren in Baden und porträtierte auch Hermann Rollett.

^d auch wenn ein gewisser Altersunterschied zwischen den beiden Porträts bemerkbar ist.

Eine Beschreibung Kornhäusels

Im Katalog der Ausstellung „Bürgersinn und Aufbegehren“, Biedermeier und Vormärz in Wien 1815-1848, Museen der Stadt Wien 1988, befaßt sich Wilhelm Georg Rizzi⁶ mit Joseph Kornhäusel. Er hat im Wiener Stadt- und Landesarchiv eine amtliche Beschreibung entdeckt: *Statur - mittel, Gesicht - rund, Haar - grau, Augen - lichtbraun, Nase - groß, besondere Kennzeichen - keine!*⁶

Dr. Maurer suchte ebenfalls nach Daten zu Kornhäusel im genannten Archiv. Eine kleine Korrektur zu obiger Angabe sei gestattet: *Farbe der Augen - braun, Nase - ppt.(=proportioniert)*. Es steht fest, die Augenfarbe ist braun, aber die Augen des Mannes im Porträt sind blau.

Wie läßt sich dann aber die Legende erklären, die von Frau Gräfin Auersperg überliefert wurde? Ein Körnchen Wahrheit steckt in den meisten Legenden. Johann Hanny hat Anton Hantl ganz sicher gekannt. Vielleicht hat er auch Joseph Kornhäusel gekannt, vermutlich bewundert. Es ist nicht bekannt, wie Hanny in den Besitz dieses Porträts gekommen war.

⁶ seit kurzem Direktor des Bundesdenkmalamtes.

Anton Hantl

1848 erscheint in Druck bei M. Lell, Wien, Jägerzeile, Weintraubengasse 505, die Selbst-Biographie von Anton Hantl. *Realitäten-Inhaber, Besitzer der goldenen Civil-Verdienst- und silbernen Ehren-Medaille, beide mit Oehr und Band und Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Wien.*

Jugend

Anton Hantl wurde am 13. Februar 1769 in Wien-Erdberg als Sohn des Zimmermeisters Anton Hantl und dessen Frau Magdalena geboren, die des Vormittags außer Haus war, um durch den *Verschleiß von Zugemüsen in der Stadt auf dem Bauernmarkt*, die sie in den eigenen Gärten zog, das Familieneinkommen aufzubessern. Eine Tante kümmerte sich um den Jungen und seine zwei Brüder. Nach erstem Privatunterricht besuchte Anton die Schule der Piaristen in der Ungargasse. In der dritten Klasse wurde er zum Studium der lateinischen Sprache vorbereitet und lernte in dieser Sprache übersetzen. Die Vermögensumstände der Eltern erlaubten kein weiteres Studium. Die Kinder mußten fleißig bei der Arbeit und Ernte in der sogenannten *Erdbeermaß* mithelfen.

Noch nicht ganz 13 Jahre alt, kam er zu dem damaligen Stadtbaumeister Meisel (auch Meisl) in die Lehre, außerdem ließ ihn der Vater an Sonn- und Feiertagen bei einem Herrn Rieder auf dem Strozischen Grund zum *goldenen ABC* die Architektur-Zeichnung erlernen. Das sollte entscheidend für sein ganzes weiteres Leben werden.

Nach vollendeter Lehrzeit ging es auf die Walz. Der junge Polier nahm überall kurzfristig Arbeiten an und hatte viele interessante, aber auch unangenehme Erlebnisse. In Ungarn begann die Reise, die ja großteils zu Fuß absolviert wurde. In Königsaal in Böhmen richtete er aus dem königlichen Schlosse *eine der ersten Zucker-Raffinerien in den österreichischen Staaten* ein, besichtigte in Meissen die *schöne Porzellan Fabrik* und fand für seinen Geschmack in Leipzig nichts Wesentliches *als Kaufmannsbuden*. Er wirkte mit beim Wiederaufbau der völlig abgebrannten (weil alles Holzhäuser) Stadt Neu-Ruppin und baute bei der kleinen Stadt Radenau auf einer von einem schiffbaren Kanal umgebenen Insel einen vierstöck-

kigen Kornspeicher. Dann ging es über Riga, Stockholm und Kopenhagen bis Maastricht, wo er sich sogar nach Ostindien einschiffen wollte, aber sein Reisegefährte hielt ihn davon ab. Als er eines Tages den mitten im Rheinstrom gebauten Mäuseturm sah, erinnerte er sich an die Erzählungen seiner Eltern in der Kindheit. Wieder in Neu-Ruppin angekommen, erreicht ihn ein Schreiben der Eltern, er möge endlich nach Hause kommen. Vom österreichischen Gesandten Grafen Hardegg in Dresden erhält er mit freundlichen Wünschen seinen Paß. Nach Wanderungen durch Böhmen trifft er am 18. Juni 1789 in Wien ein, und so endete ich glücklich meine Wanderungen durch halb Europa und begann eine neue Periode meines Lebens.

Der Beruf

Er erfährt, daß in Baden eine vakante Baumeisterstelle zu kaufen ist und begibt sich in Begleitung seines Vaters nach Baden. Bei dieser Gelegenheit überzeugt er sich, daß *dieser Ort im verworrensten Baustande war*, und daß durch die Verbesserung und Verschönerung der Häuser der Besuch dieses Kurortes bedeutend vermehrt werden würde. Er verhandelte mit der verwitweten Baumeisterin, und da nicht das Geringste an Werkzeug und Gerüstholz vorhanden war, wurde man bald handelseins. Nach einigen Tagen übernahm er das Gewerbe und mußte sich über Weisung des Badner Magistrates zur Meisterprüfung bei der Innung in Wr. Neustadt anmelden. Folgende Aufgaben waren auszuführen:

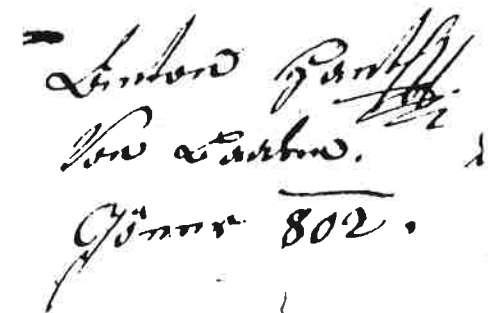
1. ein Bräuhaus samt allen erforderlichen Nebengebäuden
2. eine architektonische Säule von dorischer Ordnung mit Grund- und Aufriß
3. ein fürstliches Palais, in welchem alle Gegenstände vorhanden sein müssen, welche zur Bequemlichkeit einer solchen Herrschaft sowohl in religiöser als in luxuriöser Beziehung gefordert werden.

Stadtbaumeister in Baden

Nach Vorlage des Zeugnisses wurde er als Stadtbaumeister in Baden aufgenommen, und als beeideter Schätzmeister mußte er binnen Jahresfrist ein Haus in Baden besitzen. Am 8. Februar 1790 heiratete er die Tochter der Baumeisterswitwe, Elisabeth Zimmermann,

mit der er eine glückliche Ehe bis zu ihrem Tod am 6. September 1832 führte und acht Kinder hatte.

Im Jahr 1797 drangen die Franzosen feindlich bis Graz vor, alles, was Waffen tragen konnte, wurde zur Verteidigung gerufen - zunächst junge Burschen und Inwohner. Hantl sollte den Bau der Kirche in Bad Fischau fertigstellen, entschloß sich dennoch, zwölf Maurer freizugeben und zahlte ihnen noch zwölf Kreuzer Zulage zum Lohn. Für diese patriotische Tat erhielt er die silberne Medaille.



Anton Hantl

eigenhändige Unterschrift auf einem Teilplan, 1802

RM TSBPL 273

Als die Franzosen 1805 auch Baden und die ganze Umgebung überschwebten, übernahm Hantl das Quartiermeisteramt. Bürgermeister Mayer erkrankte aus Schrecken, die Räte waren mit Ausnahme von Josef Weinschenk alte verzagte Herren. Beim Einrücken der Truppen, deren Anzahl hier und in der Umgebung 16.000 Mann betrug, die einquartiert und gepflegt werden mußten, mußte Hantl in der aufgehobenen Frauenkirche, welche zu einem Magazin verwendet wurde, in vier Tagen zwei Backöfen von einer Größe erbauen, daß in jedem derselben 300 Laib Brot auf einmal gebacken werden konnten. Nach Abzug der Truppen verfaßte Hantl ein eigenes Buch über diese Tage und übergab es dem späteren Bürgermeister Johann Nep. Trost. 1809 kamen die Franzosen wieder, was die Stadt und die Einwohner in beträchtliche Schulden stürzte. Hantl besaß damals bereits mehrere Häuser, u.a. das Familienwohnhaus Antonsgasse 14 (Mathildenhof) und die Einquartierung kostete ihn

viel Geld. Auch Wagen und Pferde mußte man herbergen, zwei Braune mußten bis nach Triest traben, aber nach drei Monaten erhielt er sie wieder zurück. Durch das Finanz-Patent vom 15. März 1811 verlor er 74.000 fl. Durch den Brand von Baden verbrannten ihm drei Häuser. Doch brachte diese Katastrophe viele Aufträge für den tüchtigen Baumeister, so daß sich die Vermögensverhältnisse bald besserten.

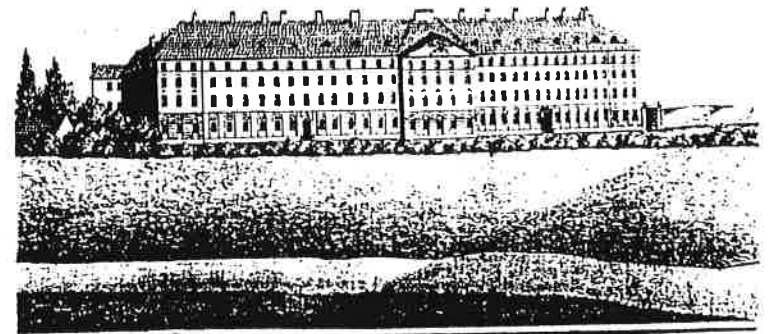
Familie und Krankheit

Im Jahr 1808 konnte er seine Eltern aus Wien zu sich nehmen, sie besorgten die Aufsicht über sein neu erbautes Haus „zum griechischen Tempel“. Nach dem Tod der Mutter 1813 kam der Vater ins Familienhaus, wo er bis zum Jahr 1834 lebte, und in einem Alter von 98 Jahren und vier Monaten starb. Im selben Jahr begann für Hantl eine langwierige Krankheit. Er ließ sich eine kleine Verhärtung an der rechten Hand wegnehmen, aber die Wunde heilte nicht. Durch vier Jahre mußte er die größten Schmerzen erdulden, *mehrere Todeskrankheiten* ausstehen, war schließlich sehr geschwächt und verlor den Gebrauch dieser Hand. 1838 vermählte sich Hantl in zweiter Ehe mit Elisabeth Amon und wurde im Alter von 70 Jahren Vater einer Tochter Elisabeth. Von seinen Kindern aus erster Ehe starben vier im Kindesalter, drei waren schon verheiratet. Sein geliebter Sohn und Nachfolger Joseph starb im Jahr der Drucklegung seiner Memoiren - 1848. Seine zweite Frau war bereits 1845 gestorben.

Die Bauten

Unter der Leitung der k.k. Ober-Baudirektion und dem k.k. Militär-Aerar, unter der Aufsicht des Ingenieur-Hauptmannes von Hammer, erbaute er das große Militär-Badhaus (den ehemaligen Peterhof in der Vöslauerstraße) samt dem Badgebäude, in welchem 300 Gemeine und 72 Offiziere samt ihren Dienern untergebracht werden konnten, nebst Wohnungen für die *kommandirten* Soldaten, das Küchenpersonal, die Wache, das ärztliche Personal, die Badediener und Hausaufseher, die Badhaus-Kommandanten-Wohnung, Magazine, Stallungen und Schupfen. Am 24. September 1821 fand die feierliche Grundsteinlegung (Schlußsteinlegung) nach einer Bauzeit von drei Jahren in Gegenwart von Sr. Majestät Kaiser Franz, der

Kaiserin, des Kronprinzen, aller Erzherzoge und Erzherzoginnen, hoher Militärs und höchster Beamten aus Wien und Baden statt. Anton Hantl erhielt aus der Hand des Herrn Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen von Bellegarde zum Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit dem hergestellten Bau die goldene Zivilverdienst-Medaille und der Hauptmann von Hammer bekam einen Brillant-ring mit dem Buchstaben F.

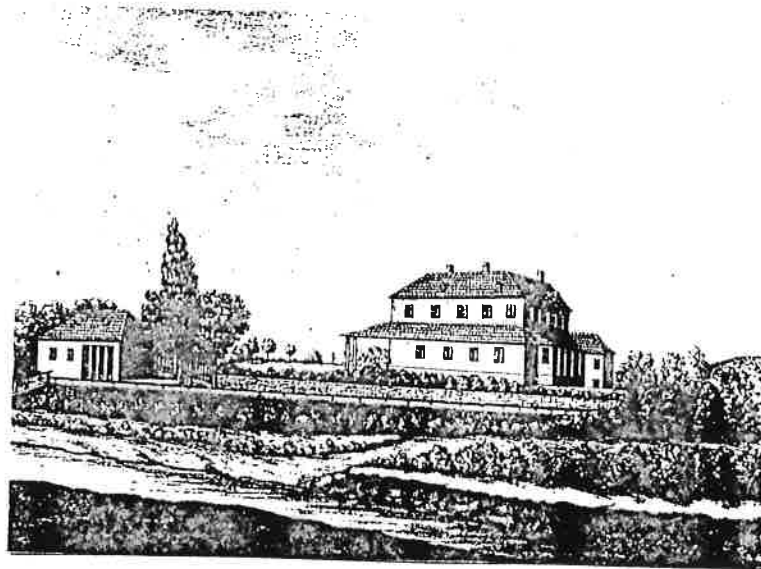


K.K. Militär Spital und Bad

aus: Perspektivische Ansichten der landesfürstlichen Stadt Baden von Auracher von Aurach, 1822, RM TSB 12/28

Neben geringeren Bauten übernahm Hantl im Laufe seines Lebens: die Errichtung des Rathauses - das zum Teil alte und von Grund auf neu erbaute Wohltätigkeitshaus (Mariazellerhof) - das schöne kupelartige Badgebäude über der neu entdeckten Franzensquelle - das neu erbaute Schulhaus - das städtische Theater - das auf orientalische Art gebaute Ursprungs-Badgebäude - das herrliche *Frauen- und Karolinen-Badgebäude mit ihrer Säulen-Collonade* - das Hirschen-wirtshaus (Hauptplatz 12) - ein Stockwerk des Herrn Bürgermeister Trost (Hauptplatz 2) - das große Redoutengebäude - das der-

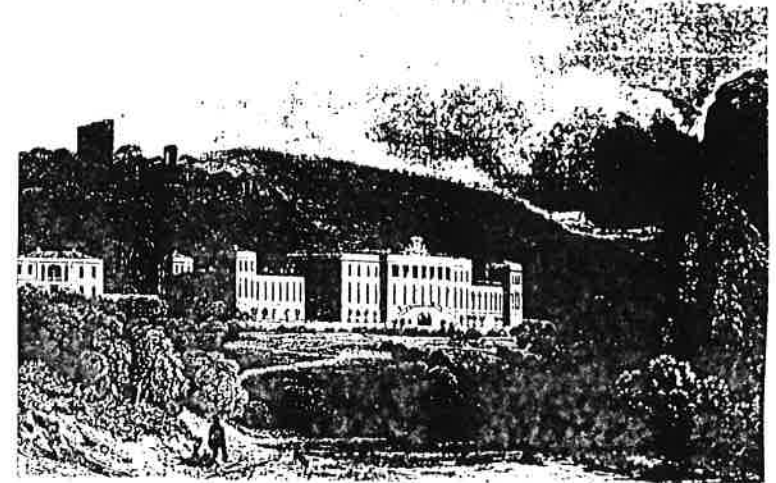
malige (jetzige) Kaiserhaus nebst dem sogenannten Stallgebäude - das Haus des Herrn Grafen Lamberti zum Sommerbrunnen (Pfarrplatz 8) - das große Schildknecht'sche Haus (Antonsgasse 1) - das uralte Kliegl'sche Haus zur Krone ganz bewohnbar umgestaltet (Theresiengasse 2) - das vormalige Gasthaus zur Birn (Welzergasse 1) - das Höffer'sche Haus in der Parkstraße (ehem. Kaiser Franz-Ring 3) - das Haus zur Dreifaltigkeit (Theresiengasse 6) - das Haus zum griechischen Tempel (Breyerstraße 5) - das Haus des Herrn Grafen Trianchi mit den zwei Nummern (Antonsgasse 15) - mein eigenes Haus Nr. 258 (Antonsgasse 14) - und den Säulentempel im schönen Garten (Äskulaptempel im Kurpark ?) - das Gira'sche Haus - das große gräflich Wallis'sche Haus (Erzherzog Rainer-Ring 11) - das Haus der Gräfin Wurtzel (Rzewuska) (Weilburgstraße 81) - das Haus des Bandfabrikanten (Seb. Erdinger, Marchetstraße 12) - das Haus des Liechtenöcker (Renngasse 8) - die Häuser zum grünen Jäger (Renngasse 7) - zum Blumenstock (Renngasse 4) - zum heil. Johannes (Hausteil von Renngasse 2).



*Sommerwohnung der Gräfin Rzewuska
aus: Perspektivische Ansichten der landesfürstlichen Stadt Baden
von Auracher von Aurach, 1822, RM TSB 12/62*

Und weiter: sämtliche Häuser in der Alleegasse (Rainerring) - verschiedene Wasserbauten: Mühlen, „Steinsporne“ im Kalten Gang und Triesting - das gräflich „Rosalinsky'sche Palais“ (Ossolinski) - das gegenwärtig Duport'sche Haus, welches ich dem Herrn Staatsrathe Liebens erbaute^f - das Haus des Herrn Hofrat Schreibers - das schöne Sommerhaus der Frau Baronin Aichelburg^g - die bürgerliche Schießstätte, den größten Teil des gräflich Aichelburg'schen Hauses - und mehr als hundert kleinere Häuser, endlich das große Palais Weilburg für Sr. kaiserl. Hoheit weiland Erzherzog Karl, unter der Leitung des Herrn Architekten Kornhäusel, welcher die Hauptpläne hiezu entworfen hatte, nebst den schönen Nebengebäuden.

Am 5. Juni 1823 bezieht Erzherzog Carl mit seiner Familie Schloß Weilburg.⁷ Am 23. Juni notiert ein Spaziergänger⁸ in sein Tagebuch: wir spazierten über die schönen Anlagen nächst dem Feenpalast des Erzherz. Carl in Helena. Nicht nur Herr Perth war entzückt. In der Folge kamen die Leute in Scharen, um das Wunderwerk anzuschauen, dessen imposante Fassade vor allem vom Wanderweg



Weilburg - Stahlstich von Thomas Ender A. Payne (RM TSB 163)

^f Schreibfehler Hantls. Es handelt sich um Freiherr von Limpens de Chevement, vgl. Dienstbuch Rauhenstein 1769, S. 40; NÖLA.

^g Heute befindet sich darin das Strandbadrestaurant.

entlang der Schwechat oder von drüben, am Weg über die felsigen Höhen nach Rauhenstein, bewundert werden konnte.

Hantl verstand es gut, seine Finanzen in Ordnung zu halten. Als die Frau Gräfin Wurtzel (Rzewuska) beim Ausbruch der Unruhen 1809 sofort nach Polen reiste, begab sich der Baumeister schnellstens nach Wien, um mit Herrn von Lefevre, Bibliothekar Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Albert und Architekt der Gräfin^h zu sprechen und sein Honorar zu fordern. Es handelte sich um jene Villa in der Weilburgstraße, die später dem Herrn Duport gehörte, und die dem Neubau der Villa Hahn weichen mußte (siehe die Abbildung).

Das Ende

Wie Hantl selbst schreibt, war er seit der Operation an seiner Hand im Jahr 1834 einige Jahre hindurch sehr schwer krank, mußte auch weiterhin von seiner zweiten Gattin Tag und Nacht gepflegt werden. Nach deren Tod war die kleine Tochter Elisabeth sein einziger Trost, während er in seinem hohen Alter *im Besitz so vieler Realitäten mit einem geschwächten Körper allein dastand*. Im Sterberegister⁹ findet sich folgende Eintragung: *Verstorbener Hantl Anton, Realitätenbesitzer, 2. Mai 1850, 6 Uhr früh, an Entkräftung. Binnen 44 Stunden beerdigt worden in dem hiesigen Friedenhof, Dr. Sevegnani*. Ob sein Zustand so elend war, wie ihn die Gräfin Auersperg (Kornhäusel meinent) beschrieben hat, ist nicht bekannt. Das Familienhaus in der Antonsgasse 14 erbte die elfjährige Tochter Elisabeth. Es wurde von ihrem Vormund, einem Anton Hantl jun., im Jahr 1852 verkauft.

Aus den Aufzeichnungen des Badener Hutmacher-Meisters Johann Nepomuk Witzmann 1831 - 1860

Der Baumeister Anton Hantl hat es in der ersten Hälfte unseres 19. Jahrhunderts bis zu zwölf Häusern in Baden und Umgebung gebracht, doch sind seine Kinder und Schwiegersöhne alle und zuletzt er selbst zugrunde gegangen, weil er keinen gerechten Kreuzer hatte. ... Am 2. April 1834 starb der gutmütige alte Hantl. ... Am 8. Februar 1848 starb Joseph Hantl, Baumeister, Sohn des Anton Hantl. ... Am 1. Mai 1850 starb der alte (betrügerische) Baumeister

^h Er entwarf für sie noch ein zweites Haus in der Marchetstraße.

*Anton Hantl im Alter von 85 Jahren. ... Man warf dem reich gewesen und elend zugrunde gegangenen vor, daß er die meisten seiner Häuser dadurch in die Hand bekam, daß er sie den Leuten baute, und wenn sie mit der Zahlung zurückblieben, unbarmherzig abdruckte. Am 5. Dezember 1858 wird der junge Hantl, ein Enkel, wegen Wechselfälschung zu fünf Jahren Haft in Stein verurteilt.*¹⁰

Ein Nachwort

Auch wenn man überlegt, daß bei vielen der Häuser, die Hantl aufzählt, bloß Umbauten oder Aufbauten - nach dem Brand von 1812 - vorgenommen wurden, war doch er der Baumeister aller wichtigen Gebäude in Baden¹ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Badener Rollett-Museum besitzt nun ein Porträt eines Badeners, dessen Lebensleistung uneinschränkt bewundert werden muß. In seinen Erinnerungen erwähnt Hantl leider nicht, warum er sich im Jahr 1837 von Steegmeyer und noch einmal von Carl Schustler (1835-1838 ?) porträtieren ließ. Vielleicht hängt es mit einer allfälligen Verlobung mit seiner späteren Frau Elisabeth zusammen. Über das dritte, ebenfalls verschollene Porträt im Kaiser-Franz-Josef-Museum ist weiter nichts bekannt.

¹ mit Ausnahme des Sauerhofes, Engelsbades und der Schwimmschule.

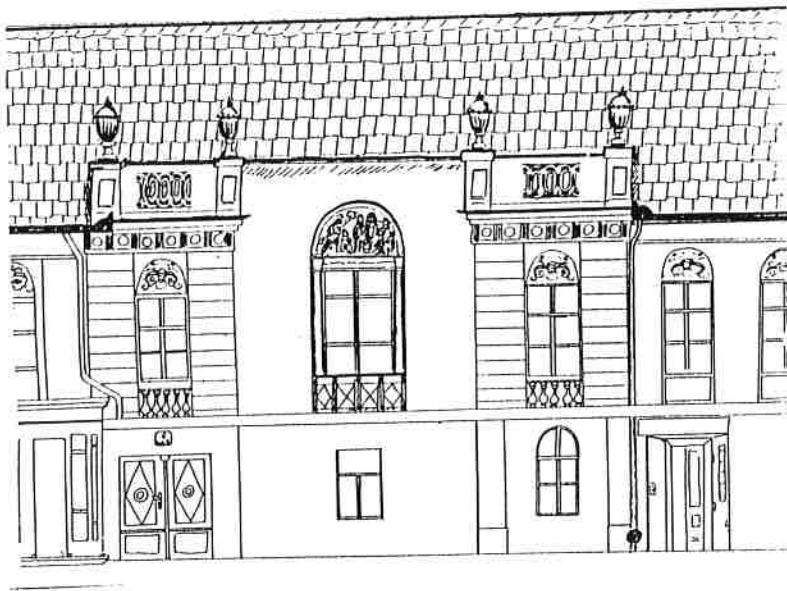
Die Familie Hanny und die Reichsgräfin Auersperg

Johann Hanny, geboren 1811 in Gmünd als Sohn des dortigen Gastwirts Franz Hanny (aus Mieth bei Gmünd stammend), kam nach Baden und pachtete zunächst den bekannten Gasthof zum Löwen. Witzmann notiert: *Am 2. Mai 1832 ist der Löwenwirt Josef Mack gestorben. Und Perth notiert: ... wo wir in dem mit Geschmacke neu erbauten und reich decorirten schönen Saale des Gasthofes zum Löwen, reich bewirtet wurden - 16. August 1837.*¹¹ Zwischen den beiden genannten Jahreszahlen wird die Übernahme der Pacht stattgefunden haben. Der Löwenwirt ist beliebt und bekannt, beteiligt sich aktiv als Gemeinderat in Weikersdorf und wird sogar Bürgermeister (1872 - 1876). Um 1860 erwirbt er ein großes Grundstück Wienerstraße 37 und errichtet das Familienhaus mit Weinkellern, denn er betreibt auch eine florierende Weinhandlung. Verhelicht ist er seit Januar 1844 mit der wohlhabenden Fuhrwerksunternehmerstochter Anna Maria Sigmund. Ihr erster Sohn Ferdinand wird am 26. September 1844 geboren. Im Jahr 1873 verkauft Johann Hanny, inzwischen Besitzer des Gasthofes zum Löwen, an die Familie Munsch. Er lebt nun mit seiner Familie bis zu seinem Tod im Jahr 1882 in der Wienerstraße. Ferdinand Hanny verhelicht sich (Jahr unbekannt) mit Theresia Fischer. Deren Tochter Wilhelmine Josefine heiratet am 6. Mai 1895 in der Pfarrkirche Hietzing den Bezirkshauptmann von Baden, Leopold Graf Auersperg (1855-1918), der später auch Handelsminister war. Er war Besitzer der Herrschaft Ernegg bei Steinakirchen am Forst. Die Herrschaft ist bis heute im Familienbesitz. Die Reichsgräfin Auersperg soll eine auffallend hübsche Frau gewesen sein (1873-1955). Der Ehe entsprossen drei Kinder, Sohn „Fridolin“ starb als junger Soldat 1918, Sohn Ferdinand wurde Familienoberhaupt, und Tochter Anna heiratete in die Familie Henckel Donnersmark. Im Familienhaus Hanny etablierte sich später die Winzergenossenschaft Baden.

Joseph Kornhäusel (13. Februar 1782 - 31. Oktober 1860)

1782	geboren in Wien
1795	als Maurergeselle freigesprochen
ab 1802	entwerfender Architekt
1807 (?)	Heirat
1808	Mitglied der Akademie
1812 - 1818	Baudirektor des Fürsten Liechtenstein, großzügiger Vertrag
1812	Theater in Baden
1816	Rathaus in Baden
1820 - 1823	Engelsbad, Sauerhof (Familie Doblhoff) Weilburg (Erzherzog Carl)
1821	zweite Ehe
1822 - 1824	Umbau in der Albertina (Erzherzog Carl)
1822	Josefstädter Theater
1825	eigenes Wohnhaus (mit Turm) in Wien, zusammen mit Franz Jäger jun.
1826	Vollendung der Synagoge in Wien
1826 - 1835	Umbau im Schottenstift
1833 - 1847	Umbau im Stift Klosterneuburg
1842	Schloß und Kapelle in Teschen (Erzherzog Carl)
1844	Rathaus in Teschen
1846	Bau der eigenen Sommervilla in der Hinterbrühl
ab 1846	als Bausachverständiger tätig
1860	gestorben in Wien.

Bei dem Versuch endgültig zu klären, ob das Porträt Kornhäusel darstellt oder nicht, wurden auch Nachforschungen unternommen, näheres über seine Lebensumstände zu erfahren. Denn in der bisher einzigen Monographie aus dem Jahr 1916¹² und einer Dissertation aus dem Jahr 1964¹³ sowie zahlreichen Einzelpublikationen fehlen so manche Angaben. Kornhäusel war vermutlich schon 1803, spätestens 1804 in Baden, um ein Hotel für den wohlhabenden Apollonius v. Hebenstreit zu errichten¹⁴, den späteren Metternichhof. Das führt er selbst in einem Gesuch an die Akademie um Mitgliedschaft 1807 an. Auch eine Gruft hätte er hier errichtet - darüber ist weiter



*Haus Esterhazy Theaterplatz 1
Zeichnung nach Foto Eva Reutt*

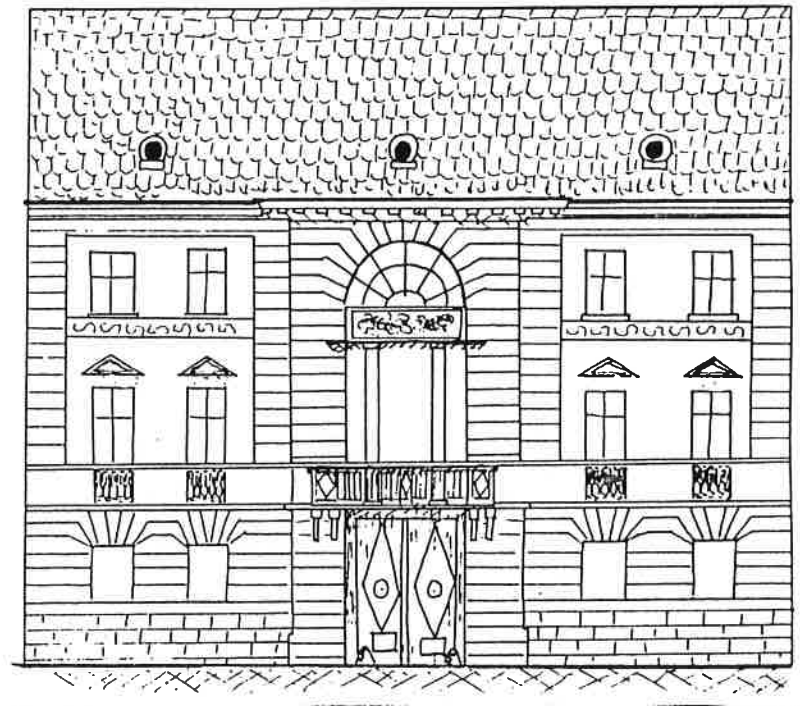
nichts bekannt. 1807 oder 1808 hat er das erste Mal geheiratet.¹⁵ Ab 1810 gibt es mehrere Berichte über Kornhäusel in den Tagebüchern seines Freundes Rosenbaum.¹⁶ Karl Rosenbaum¹ war Sekretär des Grafen Karl Esterhazy und verantwortlich für dessen Geschäfte sowie den Hausbau in Baden am Theaterplatz 1.

Am 6. Mai 1810: Reise nach Baden. Wir sahen des Jägers Haus, das Kornhäusel baute^k. 1.6.1810: Mit Architekten Kornhäusel Reise nach Preßburg. Erwähnt die Badener Kipfel. 14.7.1810: Mit Zinnig¹⁷ und Maurermeister Hantl hatte ich Konferenz wegen unseres

^j 1770, Eisenstadt - 1829.

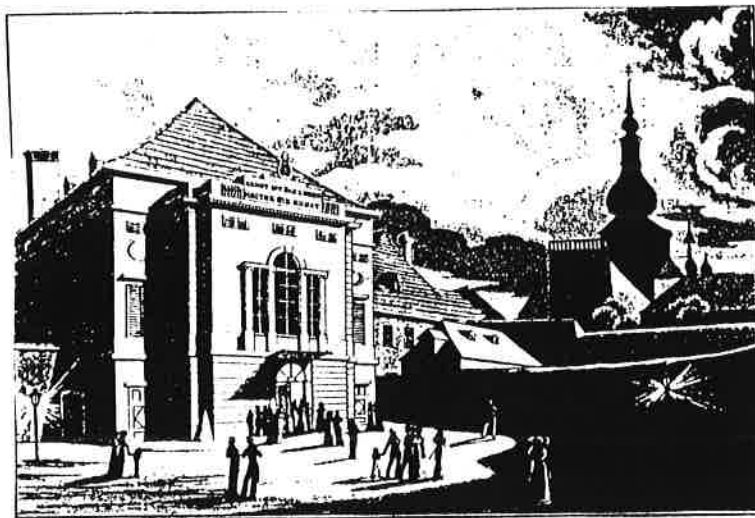
^k Es handelt sich um das Haus für den reichen Großhändler Anton von Jäger aus Wien in der Theresiengasse 8, das als Hotel geführt wurde und später „zum Erzherzog Carl“ hieß, weil dieser vor dem Bezug der Weilburg hier öfter Logis nahm. Anton von Jäger war ein großer Naturliebhaber und ließ bequeme Wege zur Ruine Scharfeneck anlegen.

Haus Nr. 86 (Theaterplatz 1), und Erhaltung einiger Kloster Grund vom Magistrat. 11.8.1810: holte Kornhäusel ab und fuhr mit ihm nach Baden, ich speiste mit Kornhäusel im Theater. K. und ich deliberierten über den Plan des Hauses. 12.8.1810: fanden im Park Lampi und Kornhäusel. Kornhäusel zeichnete die Fassade.



*Haus Theresiengasse 8 („des Jägers Haus“)
Zeichnung Eva Reutt nach Entwurf von Joseph Kornhäusel*

3.9.1810: Mit Kornhäusel nach Baden. Ich schloß mit Handwerkern Kontrakte. Zahlte ihnen 7.500 fl. a conto. 3.12.1810: Fahrt mit Kornhäusel nach Baden. Den ganzen Tag mit dem Bau beschäftigt. Heute wurde der hintere Dachstuhl aufgestellt. Am 5.12. fuhren wir zurück.¹ 5.3.1811: Fahrt nach Baden, hatte Verdruß, weil so wenig geschehen ist. Högler^m und Kornhäusel zeichneten, ich gab ihnen die Ideen zu den Zimmern. 11.5.1811: mit Schießlⁿ und Kornhäusel beim Liechtenstein Tempel. 29.5.1811: Fahrt nach Baden. Um 8 zum Kornhäusel, fand diesen verwünschten Menschen noch nicht zurück und mußte allein fahren. 2.8.1811: ließen die Öfen ändern und Figuren setzen. 17.8.1811: Kornhäusel, Högler und Spiegelmacher kamen, es wurde fleißig gearbeitet. K. ernstlich wegen Anfertigung des Salettl's gesprochen.



Das Theater
Eduard Gurk, Aquatintastich
RM TSB 773

¹ Rosenbaum spricht gelegentlich vom Schuftⁿ Hantl.

^m Daraus ergibt sich, daß der Bildhauer Högler auch das Relief am Haus Esterhazy gestaltet hat und nicht Josef Klicber.

ⁿ Ein Maler, der 1828 in Baden verstorben ist.

2.9.1811: Vielen Freunden zeigte ich unser Haus. Kornhäusel kam. Zusammen maßen wir das Theater, weil Franz Palffy es übernehmen will. 3.9.1811: Mit Zinnig im Redoutensaal manches zu arrangieren. Mit K. maß ich das Theater. Mittags mit Kornhäusel, Huber, Haimberger, Hofner. Dann zu mir, servierte Tokayer. 23.9.1811: Lizitation des Theaters auf sechs Jahre. Zusammenkunft beim Hantl. Dann erhielt es Zinnig. 3.10.1811: K. und wir hielten mit Oberst-Lieutenant Wetzelsberg vom Pionier-Corps Kommission wegen des Theaterbaus.

10.10.1811: Wien, vormittag bei K., der einen schönen bequemen Platz zum Bau des Theaters entworfen hat. 28.10.1811: Der Vordertheil des Theaters wird schon abgebrochen. 7.4.1812: Bei Kornhäusel in der Ungargasse, ein schmales Haus und ein langer Garten. 9.5.1812: Eröffnung des Theaters. Alles noch in Arbeit, Konfusion, angenehme Beleuchtung^o. 23.6.1812: mittag mit Gewey^{p.18} bei Hantl, wo wir recht gut aßen und tranken. 4.7.1812: In Baden ließ ich Blumen ins Oval setzen, mit dem Grafen ging ich herum im ganzen Haus, alles gefiel ihm wohl. Dies freute mich.

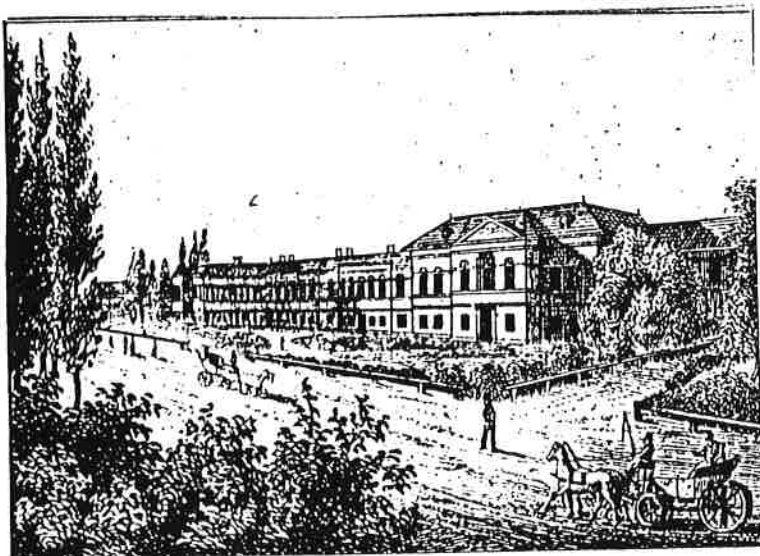
Nun folgt eine Beschreibung des Brandes von Baden am 26. Juli 1812 und der verheerenden Folgen. Das neue Haus brennt völlig ab. Im öffentlichen Brandbericht wird es als „Ruine“ bezeichnet. Die geretteten Gegenstände wie Bettzeug, Geschirr, Möbel und Silber werden zuerst in der Pfarrkirche deponiert und dann im Redoutengebäude, wo vieles gestohlen wird. Der Turm des Rathauses bricht erst am folgenden Tag auseinander und stürzt in die Tiefe, so daß alles für lange Zeit von einer dichten Staubwolke eingehüllt ist. 31.7.1812: Nachmittags bestiegen wir unsere Ruine, den neuen Bau zu besprechen, gingen in mein Zimmer, zeigte den Besuchern Kornhäusels Plan. 1.8.1812: Das abgebrannte Haus ist komplett vom Schutt geräumt. 2.8.1812: Der Graf schreibt, Kornhäusels Rechnung über 1.722 fl. - welches wirklich viel ist. Die Badener Kosten

^o Aufschrift auf dem Theater: „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst“.

^p Bildhauer Högler verfertigte seine große Statue im Garten von Rosenbaums Villa in Wien, die Kornhäusel gebaut hatte. Vgl. Paul Tausig. Die Glanzzeit Badens. Baden 1914, S. 8, 9.

davon 1.363 fl.⁹ 4.8.1812: Konsultation wegen Notdach. Ich wollte mit Kornhäusel konferieren, da ließ der Lappe sein böses Weib hier, welche schon im Wagen saß, um mit Hainz nach Wien zu fahren.

Nach Verhandlungen mit dem Magistrat wird der Vorplatz zum Haus etwas abgeändert und an der rechten Seite des Hauses muß eine *Feuerschupfen* und *Requisitenhaus* für die Stadt errichtet werden, nach Entwurf von Kornhäusel. Im Sommer 1813 ist alles fertiggestellt. Im September 1814 wird das Haus an Perger verkauft.



Sauerhof in Baden
Radierung (vergrößert)
RM TSB 604

12.7.1816: Wien, wir gingen zum Theater des Malanotti, von Kornhäusel gebaut. 8.8.1821: Fahrt nach Baden, sahen das Karolinen, Frauen- und Sauerhofbad. Gruppe von Aeskulap und Hygieia von

⁹ Rosenbaum nennt den Grafen gelegentlich einen Tyrann.

^r Eröffnung am 24.8.1816 durch die Josefstädter Gesellschaft des J. Huber.

Klieber ist ungemein schön. Fanden Kornhäusel nicht, aber Jäger und Nobile. 19.8.1821: sahen Kornhäusels Bau. 4.10. 1821: Kornhäusel heiratet Eleonore (?), 2. Beistand ist Nobile.

Über das Schicksal der ersten Gattin ist bis jetzt nichts bekannt. Nach Durchsicht der Badener Kurlisten ab 1821 ergibt sich, daß Eleonore Kornhäusel, Architektens-Gattin aus Wien, selten allein, meist in Begleitung von Frau Josepha Jäger, Hausinhabers-Gattin aus Wien, ab dem Jahr 1826 bis zum Jahr 1843, alljährlich Aufenthalt im Hotel Sauerhof nimmt. Am 1. Juli 1838 lautet die Eintragung: Frau Josepha Jäger, bürgerl. Hauseigentümers-Gattin samt Tochter verehelichte Kornhäusel. Frau Josepha Jäger war die Gattin von Franz Jäger jun. (1780-20.12.1839), Architekt und Hofsteinmetz, ein Jugendfreund Kornhäusels. Sie errichteten miteinander zwei Wohnhäuser in Wien: Seitenstettengasse 2, 1825, (das Haus mit dem Turm), wo die Familien auch wohnten, und „zum schwarzen Bären“, Rechte Wienzeile 3, 1824.¹⁹ Franz Jäger besaß schon vom Vater eine große Kunstsammlung, die er ständig vergrößerte. Zu seinen Lebzeiten vermachte er der Akademie, deren Mitglied er war, an die 10.000 Stiche und Handzeichnungen. Er war öfter in Baden und überzeugte sich von den Baufortschritten der Weilburg. Zurück zu den Eintragungen in den Kurlisten: Ab 1841 werden die Damen von Verwandten (?) begleitet: Frau Marie von Köhler, Beamten-Gattin aus Wien, Frau Marie Steiger, k.k. Offiziers-Witwe aus Wien.

Albrechtsgasse 10

Bettina Nezval beschreibt in ihrem Buch „Villen der Kaiserzeit“²⁰ diese Villa und weist auf die Ähnlichkeit mit den sogenannten Kavaliershäusern Weilburgstr. 40 und 42 hin, den Nebengebäuden der Weilburg. Die Villa in der Albrechtsgasse hätte den Beinamen „Kleine Weilburg“ oder „Miniatur-Weilburg“ gehabt, und nach einer Familientradition hätte sie Kornhäusel für seine Tanten erbaut. Josepha Jäger kaufte das Grundstück mit Haus im August 1842. Es ist doch anzunehmen, daß Joseph Kornhäusel den Um- oder Neubau dieser Villa für Gattin und Schwiegermutter entworfen hat. Im Jahr 1844 sind die Damen Jäger und Kornhäusel nicht mehr im Kurlistenverzeichnis, sie wohnen also schon im eigenen Haus? Im Jahr 1864 wird das Haus an einen Herrn Kaan von Albest ver-

kauft. Es ist möglich, daß sie vorher bereits vermietet war. 1866 erwerben die Vorfahren der heutigen Besitzer die Villa.

Eleonore Kornhäusel

Über sie gibt es nur wenige biographische Einzelheiten. Zum Zeitpunkt ihrer Heirat mit Kornhäusel muß sie sehr jung gewesen sein, kaum 20 Jahre alt. Die Familie Haan ließ sich 1840/41 in der Rotenturmstraße 14 ein Miethaus mit Hausherrenwohnung durch Kornhäusel errichten. Paul Tausig besucht die Nachkommen.²¹ Man zeigt ihm ein *entzückend gemaltes Albumblatt* von Eleonore Kornhäusel und erzählt ihm, daß sie eine gute Sängerin gewesen sei. Nach dem Tod Joseph Kornhäusels verheiratete sich Eleonore mit Viktor Ignaz Wickershauser, der sie überlebte und somit Erbe des Kornhäuselschen Besitzes wurde (?).²² Ein weiterer Blick in die Kurlisten: Leonore Kornhäusel, Hauseigentümerin bzw. Hausbesitzerin²³ aus Wien wohnt ab 18. August 1863 im Gasthof zum Löwen⁵ und 1864 ab 21. Juni Neugasse 542. 1866 nimmt Herr Victor Wickershauser, *Kassa-Kontrollor der priv. öst. National Bank in Pension sammt Gemahlin und Dienerschaft* ab 9. Juni Aufenthalt in Baden, Josefsplatz 512. Das sind die letzten Nachrichten über Familie Kornhäusel aus Baden.

Ab 1840 (?) scheinen sich die Wege der Eheleute Kornhäusel zu trennen. Ab 1841 erscheint Joseph Kornhäusel als Sommergast in der Hinterbrühl. Er spendet ein heiliges Grab für die dortige Kirche, mit zwei weißen vergoldeten siebenarmigen Leuchtern. Er erwirbt ein auf der Höhe gelegenes Grundstück, heute Johannesstr. 40, und errichtet dort nach Protesten seitens der Familie Liechtenstein dennoch seinen Landsitz (1846). In den Jahren 1850 und 1851 ist er dort gar im Gemeindeausschuß tätig.²⁴

Ein Dokument, das im Stadtarchiv Bad Vöslau aufgefunden wurde²⁵, gibt überraschenden Aufschluß. Joseph Kornhäusel erhielt im Jahr 1833 den Auftrag, ein viergeschoßiges Miethaus mit Hausherrenwohnung für Friedrich von Hoffmann in Wien 3., Beatrixgasse 20²⁶, zu erbauen. Nach dem bald darauf erfolgten Tod des Haus Herrn lernte der Architekt die Witwe näher kennen. *Leopold Edler*

⁵ bei Familie Hanny, wo sie vermutlich in den Jahren zuvor öfter gespeist hatte.

von Hofmann wurde im Jahre 1820 geboren, ist der Sohn eines Sekretärs beim Obersten Gerichtshofe in Wien. Der Vater war früh verstorben und die Mutter lebte mit ihren zwei Söhnen Leopold und Vinzenz in Gemeinschaft mit ihrem Schwager, dem Regierungsrath und Vorstand der Cameral Gefällenverwaltung von Hofmann. Dieser Herr von Hofmann war ledig und gab dem Haus den äußern Glanz. Die Witwe von Hofmann hatte unbedeutendes Vermögen, mag einmal hübsch gewesen sein, aber heute dürfte sich darauf sicher niemand mehr erinnern, hatte eine stets umflorte Stimme, war von sehr einfachen Umgangsformen, dabei keineswegs anspruchslos, u. demungeachtet die Geliebte des sehr wohlhabenden Architecten Kornhäusel, dem Erbauer der Weilburg, des Theaters an der Wien etc. Kornhäusel war ein schon re. alter Mann mit freiem Manieren und es war schon zu bestimmen, was diesen Mann an diese Frau fesselte. Derselbe erbaute der Frau von Hofmann ein dreistöckiges Haus in der Reisnerstraße, jetzt Beatrixgasse, auf der Landstraße, in welchem die Familie Hofmann den zweiten Stock bewohnte. In der Brühl bei Mödling erbaute Kornhäusel auf der Wiese hinter den drei Raben, eine sehr schöne, gegen den Husarentempel gelegene Villa für Frau von Hofmann und welche von dieser Familie im Sommer bewohnt wird.

Paul Tausig macht in seiner Biographie die Bemerkung, als er das Haus in der Seitenstettengasse 2 aufsuchte²⁷: *aber - so sagt man im Hause - er habe mit seiner Gattin in Unfrieden gelebt, sei auch eine Art Don Juan gewesen.*

Die Verlassenschaft Joseph Kornhäusel²⁸

1. Todfalls-Aufnahme 4. November. 1860

Joseph Kornhäusel, k.k. Architect und Mitglied der k.k. Akademie der bildenden Künste, 78 Jahre, kath., verheiratet, wohnhaft Stadt Nr. 495 (Seitenstettengasse 2), verst. am 31. Oktober 1860, Stadt Nr. 495 (an der Darmruhr). Nachgelassene Ehegattin: Eleonora Kornhäusel (geschieden). Kinder: keine. Barbara Trimmel, Haushälterin des Verstorbenen, wohnhaft Stadt Nr. 495, Testaments-Universalerbin.

2. Testament (Wien, 10. Oktober 1860)

Bei meinem vollen Bewußtsein und aus freiem Willen ernenne ich meine treue Dienerin Barbara Trimmel zur Universal-Erbin meines

beweglichen und meines ganzen unbeweglichen Vermögens und zur Bestätigung unterschreibe ich es eigenhändig.

*Joseph Kornhäusel
b. v. Architekt und
Mitglied der bildenden
Künste $\frac{m}{p}$*

Joseph Kornhäusel
eigenhändige Unterschrift auf einem Zeugnis
StAB GB/650/1827

3. Inventur, aufgenommen 1860 November 10

Aktivvermögen insg. 2.041 fl 36 ¼ kr

Privatschuldverschreibungen: Lose von verschiedenen Lotterien und Privatanleihen (Graf Keglevich, Graf Waldstein, Graf Clary, Fürst Salm Reifferscheid, Fürst Palffy, Graf St. Genois, Graf Campo)

Pretiosen: 1 goldene Sackuhr, 1 goldener Ring (gebrochen). Auf der Aussicht: verschiedene optische Instrumente

Passiva gab es keine, aber ein gewisser Leopold Deublinger gab an, daß er Herrn Kornhäusel durch volle 10 Monate vor seinem Tode während seines Krankenlagers bedient habe und verlangte lt. mündlicher Abmachung mit Kornhäusel 50 kr pro Tag oder insg. 150 fl.

Daraus geht hervor, daß Kornhäusel zumindest seit Anfang des Jahres 1860 schwer erkrankt war (Darmkrebs?) und tägliche Pflege benötigte. Seine Witwe Eleonore war also geschieden von ihm (getrennt von Tisch und Bett) - und erbt nichts. Sie war, zumindest

1843, Hausbesitzerin in Wien²⁹, und erbt vermutlich Hausanteile ihrer Mutter Josepha Jäger.

Ein Nachwort

Anton Hantl und Joseph Kornhäusel waren die Meister der gemeinsamen Bauten in Baden: Haus Esterhazy, Theaterplatz 1 (zweimal), das Theater, das Rathaus, die Weilburg.¹



Die Dreyfaltigkeit-Säule und das Rathaus auf dem Platz in Baden aus: Perspektivische Ansichten der landesfürstlichen Stadt Baden von Auracher von Aurach, 1822, RM TSB 12/38

¹Joseph Kornhäusel erhielt außer dem großzügigen Honorar in Höhe von 35.730 fl. ein Dankschreiben des Erzherzogs Carl vom 4. Mai 1824 wegen seiner verständigen Anordnung und seines guten Geschmacks als seiner treuen und eifrigen Sorge um die Erzielung der möglichen Oeconomie (ÖKT Band 18, 1924, Kapitel Weilburg) sowie einen Brillantring mit der Krone und dem Buchstaben H (Henriette), ebenfalls in Brillanten, und eine kostbare Brustnadel mit einem herrlichen Solitär (Paul Tausig, Josef Kornhäusel, S.20).

Allem Anschein nach bewältigte der Baumeister die oft sehr schwierigen Aufgaben bestens und zur vollen Zufriedenheit. Es ist bis jetzt nicht bekannt, ob Hantl noch bei anderen Bauten Kornhäusels in Baden beteiligt war: Haus Hebenstreit (Theresiengasse 10) - Haus Jäger (Theresiengasse 8) - Floragebäude - Haus Theaterplatz 2 - Umbau des Augustinerklosters und Fertigstellung der Frauenkirche - Haus Perger^u (Johannesgasse 1) - Albrechtsgasse 10.

^u Hier ist Sohn Joseph beteiligt.

Also doch Anton Hantl!

(Zusammenfassung)

Wenn man annimmt, daß die Erzählung der Gräfin Auersperg der Wahrheit entspricht, stellt das Gemälde Joseph Kornhäusel dar. Wie sich herausgestellt hat, ist seine Witwe Eleonore zu Gast beim Löwenwirt (Hanny) gewesen. Man kann also davon ausgehen, daß Hanny auch den Architekten kannte.

Der Mann trägt einen schönen Ring mit Brillanten besetzt - Kornhäusel erhielt einen Ring dieser Art von Erzherzog Carl. Aber was die Evidenz der Orden angeht: sein Name wurde in den Archiven nicht gefunden.

Drei Porträts des Baumeisters Anton Hantl wurden genannt. Leider sind zwei verschwunden, man muß sich auf den Bericht von Schöny 1961 verlassen. Schöny ist der einzige Autor, der zumindest das gegenständliche Porträt mit jenem kleinformatigen von Carl Schustler vergleichen konnte. Auf beiden Porträts sind nahezu ident die zwei Orden erkennbar, die Anton Hantl in seiner Selbstbiographie beschreibt. Der Mann im Bild trägt einen Brillantring, den er in den Memoiren nicht erwähnt. Man erfährt auch nicht, daß Hantl sich einige Male porträtieren ließ, und das ausgerechnet zu einer Zeit, da er schwer erkrankt war.

Wie auch immer. Der Bericht von Schöny über die Ähnlichkeit der beiden Porträts, das Paßansuchen mit der Beschreibung Kornhäusels (Augenfarbe - braun), die Identifizierung der Medaillen, die Erzählung der Gräfin Auersperg, daß er *in Einsamkeit starb und vor Ungeziefer fast aufgefressen wurde*, führen zu der Überzeugung, daß der Dargestellte Anton Hantl ist. Als Dekor im Bild zu sehen ist das Stück einer Säule mit grünem Vorhang. Eine der drei Aufgaben bei Hantls Meisterprüfung war, eine architektonische Säule dorischer Ordnung mit Grund- und Aufriß zu zeichnen. Vielleicht hat Steegmeyer deshalb die Säule gemalt.

Daß bei den Familienlegenden immer ein Körnchen Wahrheit überliefert wird, hat sich schon mehrfach herausgestellt. Vielleicht hat der Großvater Hanny den Seinen erzählt, auf dem Bild „ist der Baumeister, der für den berühmten Architekten Kornhäusel gearbeitet hat“.

Quellenangaben:

- ¹ Inv.Nr. GB/395/1934,1935.
- ² Bibliothek des Archivs des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Inv.Nr. KB 154.
- ³ Dr. Constant von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kasiertums Österreich, Band 36, Wien, 1878, S. 330.
- ⁴ Heinz Schöny: „Das angebliche Kornhäusel-Porträt“. Wiener Geschichtsblätter Jahrgang 1961, Nr. 3, S. 347 ff.
- ⁵ Neue Beiträge zur Chronik der Stadt Baden, VIII 1895, S. 64, 65.
- ⁶ Paßprotokolle 1841 für eine Reise nach Mailand, Anweisung Nr. 1451, Paß Nr. 408. (S. 512, 513).
- ⁷ Kurliste 1823.
- ⁸ Theodor Stöhr: Das Tagebuch des Matthäus Franz Perth, 1788 - 1856. Siehe auch Neue Badener Blätter, 7. Jg., Nummer II, 1996.
- ⁹ StAB GB/13/3 1841-1850, Fol 197/61.
- ¹⁰ Badener Zeitung 1909, Nr. 103, Weihnachtsfolge.
- ¹¹ Theodor Stöhr: Das Tagebuch des Matthäus Franz Perth, 1788 - 1856. Siehe auch Neue Badener Blätter, 7. Jg., Nummer II, 1996.
- ¹² Paul Tausig: Josef Kornhäusel. Ein vergessener österreichischer Architekt. Wien 1916.
- ¹³ Hedwig Herzmannsky: Joseph Kornhäusel - eine Künstlermonographie. Phil.Diss.Wien 1964.
- ¹⁴ Schematismus der landesfürstlichen Stadt Baden in Niederösterreich. Anton Rollett, Wien und Baden 1805.
- ¹⁵ Herzmannsky, S. 6.
- ¹⁶ Paul Tausig: Badener Aufzeichnungen aus K.J.Rosenbaums Tagebüchern. Maschinschr. Inv.Nr. I.B 71.
- ¹⁷ Hermann Rollett: Neue Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, X 1897, S. 64 - Franz Freiherr von Zinnicq, Pächter und Direktor des Stadttheaters.
- ¹⁸ Franz Karl Gewey: Briefe des neu angekommenen Eipeldauers an seinen Herrn Vettern in Kagan, 1814 - 1819.
- ¹⁹ Wiener Schematismus 1843, Tausig, Kornhäusel, S. 30. - Rizzi-Schachel. Die Zinshäuser im Spätwerk Josef Kornhäusels. Sonderreihe der Wiener Geschichtsblätter / Verein für Geschichte der Stadt Wien. 1979, S. 14 ff.
- ²⁰ Bettina Nezval: Villen der Kaiserzeit - Sommerresidenzen in Baden. Horn/Wien 1993, S. 184/185.
- ²¹ Badener Zeitung 1918, Nr. 84. Neues von und über Josef Kornhäusel. Von Paul Tausig.
- ²² Herzmannsky, S. 10.
- ²³ Wiener Schematismus 1843, Tausig, Kornhäusel, S. 30 Rizzi-Schachel. Die Zinshäuser im Spätwerk Josef Kornhäusels. Sonderreihe der Wiener Geschichtsblätter / Verein für Geschichte der Stadt Wien. 1979, S. 14 ff.
- ²⁴ Herzmannsky, S. 9.
- ²⁵ Anonymes Manuskript, sehr kritisch, über Familie v. Hoffmann. In erster Linie Karriere des Leopold v. Hoffmann. Ca 1860. Stimmt im wesentlichen mit Mitteilungen in Wurzbachs Lexikon IX, 1863, überein. Aufgefunden im Stadtarchiv Bad Vöslau und freundlichst zur Verfügung gestellt von Dr. Otmar Rychlik, Bad Vöslau.
- ²⁶ Rizzi-Schachel.
- ²⁷ Paul Tausig, Josef Kornhäusel, S. 26.

²⁸ erhoben von Dr. Maurer 10. Februar 1998. Stadt- und Landesarchiv Wien, Verlassenschaftsabhandlungen BG Innere Stadt A 389/61.

²⁹ Wiener Schematismus 1843, Tausig, Kornhäusel, S. 30.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Zunächst Briefe	2
Restaurierungen	9
Der Maler	10
Die Medaillen	11
Eine Beschreibung Kornhäusels	12
Anton Hantl	13
Aus den Aufzeichnungen des Badener Hutmacher-Meisters	
Johann Nepomuk Witzmann 1831-1860	20
Die Familie Hanny und die Reichsgräfin Auersperg	22
Joseph Kornhäusel (13. Februar 1782 - 31. Oktober 1860)	23
Albrechtsgasse 10	29
Eleonore Kornhäusel	30
Die Verlassenschaft Joseph Kornhäusel	31
Ein Nachwort	33
Also doch Anton Hantl!	35
Quellenangaben	36

identifizieren. Es handelt sich um die kleine goldene und die große silberne Zivilehrenmedaille. Erste Enttäuschung: der Name des Ausgezeichneten müßte in den Archiven aufscheinen, aber Kornhäusel ist nicht darunter! Im Januar 1935 wurde das Bild durch den akademischen Maler und Mittelschulprofessor Robert Leitner restauriert (wie sich später herausstellt, sehr unsachgemäß) und ins Rollettmuseum gebracht.

Zum 100. Todestag Kornhäusels (31.10.1960) erschien in den Wiener Geschichtsblättern (1961, Heft 2) ein Bericht mit einem Foto des Porträts (Abb. 2, Foto Hörwarthner). Paul Sekora, Autor des Artikels, meinte: „Eine neuerliche Restaurierung wäre nötig, um die Schäden, die während der Besatzungszeit entstanden, auszugleichen!“ Dieser Aufforderung wurde – von unbekannter Hand – nur allzu gründlich Folge geleistet (Abb. 4)!



Abb. 3

Im Frühjahr 1997 wurde die akad. Restauratorin Mag. Ingrid Kobierski-Prus mit dem wichtigen Porträt befaßt (Inv. Nr. KSP 18, 69x55 cm). Aus ihrem Gutachten: „Zustand katastrophal – dieses Bild ist der beste Beweis, wie man ein Gemälde durch unfachmännische Behandlungen eine Ruine werden läßt.“ Bei der anschließenden Restaurierung stellte sich heraus, daß die ursprüngliche Beschädigung des Bildes durch Hitzeeinwirkung entstanden war: Teile der originalen Leinwand fehlten, die Ränder des Erhaltenen waren verkohlt und spröde. Auf eine Ergänzung des Fehlenden wurde aus Gründen der historischen Authentizität verzichtet.



Abb. 4

Als Mag. Kobierski das Porträt im Dezember 1997 optimal restauriert zurückbrachte (Titelbild), versuchte die Museumsleitung erneut, die Identität des Dargestellten zu klären. Die Unstimmigkeit mit den Medaillen, die Augenfarbe (Kornhäusel: braun; Porträt: blau), der Vergleich mit der Biographie und den Porträts des bürgerlichen Stadtbaumeisters Anton Hantl (1769–1850) ließen eine schon vielfach geäußerte Vermutung (fast) zur Gewißheit werden: Es handelt sich um Hantl, den zweifellos bedeutendsten Badener Baumeister der Zeit, der nach den Plänen Joseph Kornhäusels das Rathaus, das Theater, das Haus Theaterplatz 1 und als Krönung aller Bauten Schloß Weilburg errichtete.

Hildegard Hnatek